

## ACE-Hemmer und Diuretikum: Idealpartner der Hochdrucktherapie

Anfang November bringt Squibb-von Heyden ein neues Hochdruckpräparat auf den Markt: Capozide®, die fixe Kombination aus 25 mg bzw. 50 mg Captopril und 50 mg Hydrochlorothiazid.

Das Gespann aus ACE-Hemmer und Diuretikum hat sich optimal bewährt in der Therapie aller Schweregrade der Hypertonie – so Professor Dr. med. Hans R. Brunner von der Universitätsklinik Lausanne, führend in der Erprobung der ACE-Hemmer, auf einem Symposium der Firma Squibb-von Heyden (Princeton/München) in Cagliari, Sardinien, im Oktober diesen Jahres.

Der Siegeszug der ACE-Hemmer durch insuffiziente und hypertoniebelastete Herzen ist kaum mehr aufzuhalten. Über eine Inhibition der Angiotensin-II-Bildung wirkt Captopril als effektiver Gefäßdilator und senkt den peripheren Gefäßwiderstand, ohne jedoch die Herzfrequenz zu steigern. Professor Brunner empfiehlt zuerst die Monotherapie mit Captopril allein – Captopril ist der schnellstwirksame aller bisher getesteten ACE-Hemmer –, die in zirka fünfzig Prozent der Fälle zum Erfolg führt. Bei nicht vollständiger Normotonisierung bietet sich die kombinierte Gabe mit einem Diuretikum an, das

die Effektivität auf bis zu neunzig Prozent erhöht. Das Diuretikum, noch immer ganz oben auf der Liste der Hochdruck-Therapeutika, macht über eine Renin-Stimulation den Blutdruck zunehmend Angiotensin-II-abhängig und ermöglicht so eine Wirkungssteigerung des ACE-Hemmers. Clou der Kombination: Die unerwünschten metabolischen Wirkungen des Diuretikums werden

durch die ACE-Hemmung kompensiert, die Schwächen der Diuretika-Behandlung sind dadurch bei Capozide® vermindert.

Weiterer Pluspunkt der Kombination ist die Dosis, die durch additiven blutdrucksenkenden Effekt bei beiden Substanzen niedrig gehalten werden kann. Es genügen 50 mg Captopril plus 25 mg Thiazid pro die als Dauertherapie. mi

## Immunstimulans hilft bei Virus-Infektionen

Virus-Erkrankungen ist bekanntlich noch nicht spezifisch bezukommen. Eine Möglichkeit der Therapie besteht darin, die Immunabwehr zu stärken. Die immunstimulierende Substanz Inosiplex (delimmun®) habe sich bei der Behandlung einiger Virus-Infektionen und Autoimmun-Erkrankungen bewährt – dies berichteten Wissenschaftler und Ärzte aus den USA, Belgien und der Bundesrepublik auf einem Internationalen Symposium der Firma Delalande, Köln, im September diesen Jahres in Dublin.

Studien mit dem seit drei Jahren auf dem Markt befindlichen Inosiplex zeigten, daß bei regelmäßiger Gabe über einen Zeitraum von im Schnitt zehn Tagen die Dauer von Herpes-simplex-Erkrankungen verkürzt werden konnte. Außerdem wurde die Rezidivrate um fast fünfzig Prozent gesenkt. Therapieerfolge mit Inosiplex konnten weiterhin auch bei verschiedenen Papillomvirus-Infektionen erzielt werden.

Die Abwehr von AIDS ist eventuell durch eine Stimulierung des Immunsystems im kritischen Frühstadium möglich. Hinweise hierauf ergaben Untersuchungen an männlichen

Homosexuellen mit einer Lymphadenopathie und mäßiger Immunsuppression. Unter Inosiplex kam es zu einer verstärkten Aktivierung der Killer-Zellen und einem Anstieg der Gesamt-T-Lymphozyten.

### Einsatz beim juvenilen Diabetes?

Sehr interessante Ergebnisse brachte auch der Einsatz von Inosiplex bei jugendlichen Diabetikern. Applikation der Substanz im Frühstadium des Diabetes mellitus Typ I verminderte zwar nicht den Insulinbedarf, führte jedoch im ersten Jahr der Behandlung zumindest zu einem Sistieren der Krankheit, im zweiten Jahr bei etwa fünfzig Prozent der behandelten Patienten zu einer partiellen Remission.

Inosiplex ist also offensichtlich in der Lage, das zelluläre Immunsystem zu stimulieren. Wirkungsmechanismus und Ausmaß der klinischen Bedeutung bedürfen noch weiterer Abklärung. Positiv ist zu verzeichnen, daß unter Inosiplex bis auf einen – allerdings unpathologisch – erhöhten Harnsäurespiegel bisher keine unerwünschten Wirkungen beobachtet worden sind. mi

## Neue dauerhafte Schauobjekte



Zum Herstellen dauerhafter biologischer Präparate wird nach einem patentierten Verfahren des Heidelberger Anatomen Dr. Gunther von Hagens das Gewebe chemisch konserviert und anschließend mit einer Silikonformulierung zu einem elastischen Material vernetzt; die haltbaren, anatomisch formgetreuen Präparate, die im Gegensatz zu herkömmlichen Schaustücken in die Hand genommen werden können, erlauben wegen der intakten Zellstruktur noch nach Jahren histologische Untersuchungen

Foto: Dr. Lothar Reinbacher/Bayer